

der eine Frau ihren Umhang verschlossen hatte, und eine 1600 Jahre alte Gewandspange. Römische Münzen, Werkzeuge und sogar Reihengräber unweit der Warmenauquelle wurden ebenso entdeckt. Die archäologischen Funde können in einer Ausstellung des Heimatvereins ab Ende August betrachtet werden. »Diese Funde sind zwar interessant, jedoch nur bedingt aussagekräftig für die Geschichte

Werthers«, verweist Redecker darauf, dass Menschen aufgrund ihrer unsten Lebensweise bis hin zur Eisenzeit keinesfalls dauernd sesshaft gewesen sind.

Will man die Ursprünge der Stadt ergründen, stellt sich stattdessen die Frage nach den ersten Siedlungen. Dabei blickt Wilhelm Redecker zunächst auf den Zeitraum von 500 bis 800 nach Christus: »In dieser Zeit ist die so genannte altsächsische Ursiedlung entstanden, die sich durch sehr markante Muster auszeichnet.« So bestanden die Siedlungen damals

aus fünf bis sieben Gehöften, die eng beieinander lagen. Die Bauern teilten sich eine gemeinsame Ackerfläche, die als Eschflur bezeichnet wurde. Auffällig dabei: Der Acker war besitzrechtlich in nebeneinander liegende, sehr lange und sehr schmale Flurstreifen aufgeteilt. »Solche Flurbilder kann man im Ort jedoch nicht erkennen. Darum lässt sich aus-

schließen, dass Werther vor 800 nach Christus existiert hat«, sagt Wilhelm Redecker.

Der nächste Versuch, anhand von Siedlungsstrukturen den Ursprung Werthers zu bestimmen, führt in die Karolingische Zeit unter der Herrschaft des Frankenkönigs Karl dem Großen. Damals gab es noch jede Menge herrenloses Land. »Über dieses durfte nur der König selbst verfügen und bestimmen, wie ein Gebiet genutzt werden darf«, erklärt Redecker. Allerdings konnte der König den so genannten Forstbann erteilen, der ande-

ren Menschen die Rodung von Wald, auch als »Hagen« bezeichnet, in einem bestimmten Gebiet erlaubte. Redecker: »Wer den Forstbann besaß, durfte neues Territorium schaffen und politische Machträume bilden.«

Der erste gesicherte Nachweis für Rodungsaktivitäten in der Gegend um Werther stammt aus dem Jahre 965. »In diesem Jahr erhielt der Bischof Droge von Osnabrück von Kaiser Otto I. den Forstbann über ein Gebiet beiderseits des Osnings, das auch den Ortskern von Werther umfasste«, erklärt Redecker und fügt hinzu: »Es ist zu vermuten, dass in dieser Zeit auch im Ortskern von Werther eine Hof-siedlung angelegt und eine turmlose hölzerne Kirche mit Friedhof an der Stelle errichtet wurde, wo heute das Langschiff der Jakobikirche steht.« So ist Werther aus einer Hagensiedlung hervorgegangen.

Unterstrichen wird diese Einschätzung auch von Fachleuten, die bei der Innenrenovierung der Jakobikirche 1980 Gräber und Skelette gefunden haben, die auf Bestattungen im 9. oder 10. Jahrhundert hindeuten.

DIE ERSTE URKUNDLICHE ERWÄHNUNG

Die erste urkundliche Erwähnung Werthers ist in den Ravensberger Regesten unter der Angabe »vor 1009« zu finden. Der Abschrift des Feckenhorster Heberregisters ist dort zu entnehmen, dass ein gewisser Boso von Wartera an das Stift Freckenhorst einen Schilling gezahlt hat. Eingezeichnet wurde das Geld von der Villikation des Haupthofes Vadrup. Die Abschrift stammt von einer wahrscheinlich im 10. Jahrhundert aufgezeichneten Rolle.

Die Jahreszahl vor 1009 erschließt laut Wilhelm Redecker

der folgende geschichtliche Hintergrund: Die in der Rolle genannten Höfe schenkte König Heinrich II., der letzte Herrscher des sächsischen Kaiserhauses, im Jahre 1009 dem Erzstift Magdeburg und unterstützte damit das Stift als Vorposten des Ostfrankenreichs gegen die Slawen.

Nach dieser Schenkung kann der Hof des Boso von Wartera zu einem späteren Zeitpunkt als 1009 dem Fronhof Vadrup nicht mehr abgabepflichtig gewesen sein. Die Abschrift der Heberolle muss also von einem Original aus der Zeit vor 1009 stammen.

»Vieles lässt also darauf schließen, dass Werther schon vor 1009 existiert hat«, sagt Wilhelm Redecker, der bedauert, dass sich nur grobe Zeiträume, nicht aber exakte Daten ermitteln lassen. Die Bürger müssten sich damit arrangieren, dass sie heuer ein nicht ganz exaktes Stadtjubiläum feiern und sich dessen auch bewusst sein.

»Dennoch zeigen die Wertheraner großes Interesse an ihrer Historie«, ist für Redecker die Hauptsache, dass sich die Menschen mit der 1000-jährigen Geschichte der Stadt, in der sie leben, befassen.

● Im zweiten Teil der Serie beleuchtet Stadtführer Wolfgang Hageresch die Geschichte des Hauses Werther.

